

ziehungen Oberschlesiens genauso wichtig wären; das bedingte die Einbeziehung anderer deutscher, polnischer und tschechischer Bibliotheken, wollte man ein Profil der Literaturlandschaft Oberschlesien zeichnen. Das Buch versteht sich deshalb als ein „erster Schritt“, und das gilt genauso für die Identifikation des oberschlesischen Autorenpoools. Denn von ca. 90 bekannten Namen sind mehr als die Hälfte nicht in der Universitätsbibliothek Breslau vertreten – darunter so wichtige Gelehrte wie Johannes von Auschwitz, genannt Sacranus, Johannes Elgot oder Petrus Gaszowiec. Auch Laurentius von Ratibor ist nur marginal präsent. Und dennoch: Was vorhanden ist, und das sind 110 Handschriften von 38 Autoren, wurde exzellent beschrieben und für die weitere Forschung aufbereitet. Bestechend ist dabei nicht nur die Handschriftenbeschreibung, sondern auch die äußerst kenntnisreiche Literaturbeigabe am Ende der jeweiligen Autorenartikel. Handschriften- und Initienregister stellen ebenfalls eine eigene Forschungsleistung dar, die Personen-, Orts- und Sachregister erleichtern die schnelle Suche. Man wünschte sich mehr solcher Unternehmungen.

Konstanz

Thomas Wunsch

*Andreas Mettenleiter: Adam Christian Thebesius (1686-1732) und die Entdeckung der Vasa Cordis Minima. Biographie, Textedition, medizinhistorische Würdigung und Rezeptionsgeschichte. (Sudhoffs Archiv, Beih. 47.) Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2001. 580 S. (€ 96,-) – Unabhängig voneinander entdeckten Anfang des 18. Jh.s der französische Anatom Raymond Vieussens (1635-1713) und der schlesische Medizinstudent Adam Christian Thebesius (1686-1732) das heute als Vasa cordis minima bekannte Gefäßsystem des Herzens. Nach dem Jüngeren, der seine Forschungsergebnisse 1708 in der Leidener Dissertation „De circulo sanguinis in corde“ publik machte, wurden die kleinsten kardialen Gefäße als Thebesische Venen bzw. Thebesische Gefäße benannt. Trotz jahrhundertelanger Forschungstätigkeit und immer ausgereifterer Methodik von Experimentalphysiologie und mikroskopischer Anatomie gehen die Ansichten über die klinische Bedeutung der Vasa Thebesii unverändert weit auseinander. Die vorliegende Studie, eine an der Universität Würzburg bei Prof. Gundolf Keil entstandene medizinhistorische Dissertation, zeigt die widersprüchlichen Ergebnisse auf und stellt alle bisher veröffentlichten Aussagen zur Embryologie, vergleichenden Anatomie, makroskopischen und (elektronen-)mikroskopischen Anatomie, Physiologie und Pathophysiologie sowie der Kardiochirurgie zusammen, um so eine interdisziplinäre Diskussion anzuregen. Dazu werden – nach einer historischen Übersicht über die Forschungen der Herzvaskularisation vor 1700 – die Autoren und deren grundlegende Werke zu den Thebesischen Gefäßen jeweils mit biographischer Einleitung und kommentierter Übersetzung vorgestellt. Aufschlußreich für den Allgemeinhistoriker ist dabei vor allem der Werdegang des aus dem Herzogtum Wohlau gebürtigen, medizinhistorisch nicht in die erste Riege bedeutsamer Persönlichkeiten gehörenden Thebesius. Um dessen Biographie zu rekonstruieren, wertete der Vf. umfangreiches, zum großen Teil bisher unveröffentlichtes Material aus polnischen Archiven und Familienbesitz aus. Ebenso wie für andere Familienmitglieder im 16./17. Jh. waren auch für den schlesischen Landarzt die enge Verbundenheit mit dem Luthertum, politisches und gesellschaftliches Engagement in kirchlichen und städtischen Verwaltungsgremien, feste Heimatverbundenheit und ein lebhaftes Interesse an der Geschichte des Oderlandes charakteristisch. Die überaus sorgfältig erarbeitete und dokumentierte Studie stellt damit über ihr vordergründiges Anliegen hinaus einen wichtigen Beitrag zur Kultur- und Geistesgeschichte des frühneuzeitlichen Schlesiens dar.*

Erfurt

Joachim Bahlcke

*Dorota Sula: Filie KL Gross-Rosen (wybór artykułów). [Außenstellen des Konzentrationslagers Groß Rosen (eine Artikelauswahl).] Muzeum Gross-Rosen. Wałbrzych 2001. 208 S., engl. u. dt. *Zusf.* – Der etwas irreführend als „Artikelsammlung“ untertitelte Band ist als Vorveröffentlichung von Teilen einer noch nicht abgeschlossenen „Monographie des Systems des Konzentrationslagers Groß Rosen“ gedacht. Seine drei Abschnitte befassen sich mit den Außenlagern in der Ziemia Lubuska (d.h. in Ostbrandenburg und im nordwestlichen Niederschlesien), den Männerlagern auf dem Gebiet der heutigen Tschechischen Republik sowie dem Arbeitslager Hartmannsdorf. Das seit 1940 bestehende Konzentrationslager Groß Rosen hatte im Jahr*